

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreaktion@rnz.de

Rapper Kurdo beleidigt Polizei

„Pinocchios in Uniform“



rie. Im Gespräch mit unserer Redaktion gab sich der Heidelberger Rapper Kurdo K. (Foto: joe) noch ganz brav (RNZ vom Samstag). Dass er auch anders kann, zeigte der 26-Jährige vergangene Woche in Stuttgart.

Nachdem die Polizei eine Autogrammstunde in einem „Media Markt“ abgebrochen hatte, weil der Andrang zu groß und die Sicherheit nicht mehr gewährleistet war, geriet Kurdo verbal mit den Beamten aneinander. Ein Polizist will den Rapper laut Medienberichten nun wegen Beleidigung anzeigen.

Doch damit nicht genug: Auf dem Heimweg vom Elektromarkt verloren gleich drei Chauffeure des Rappers ihren Führerschein, nachdem sie mit Porsche, VW-Bus und BMW über eine rote Ampel gefahren waren. Laut Polizei wurden dabei zwei Fußgänger erheblich gefährdet. Kurdos Reaktion: weitere Beleidigungen. Auf Facebook bezichtigte er die Polizisten der Lüge – und nannte die Beamten „Pinocchios in Uniform“. Wenn die Polizei es nicht schafft, so Kurdo, „für Sicherheit zu sorgen, sondern alle nach Hause zu schicken, damit sie weniger Arbeit haben, dann nennt euch nicht ‚Freund und Helfer!‘“

Dass seinen drei Chauffeuren der Entzug der Fahrerlaubnis und eine hohe Geldstrafe droht, scheint Kurdo dagegen nicht groß zu kümmern: „Führerscheine kann man auch kaufen“, kommentiert er auf Facebook – und setzt einen zwinkernden Smiley dazu.

Betrunkener fuhr selbst zum Revier

pol. Dümmer geht's fast nimmer: Am Samstag um 13.30 Uhr wurde in der Innenstadt ein 58-jähriger Autofahrer von der Polizei ertappt. Der Fahrer war mit seinem Opel Astra mit 1,92 Promille zur Polizeidienststelle gefahren, um dort eine Aussage zu machen. Dort stellten die Beamten fest, dass er fahruntüchtig war. Das Fahrzeug blieb stehen, und den Führerschein behielt die Polizei gleich ein.

ANZEIGE

An- und Verkauf von Gold und Münzen

Die Sachverständigen der Heidelberger Münzhandlung Herbert Grün e. K. bewerten und kaufen Edelmetalle jeglicher Art (auch kleinere Goldstücke wie Schmuck und Zahngold).

Wann: Jeweils am ersten Donnerstag im Monat, nächster Termin: **5. Februar 2015 von 9:00 bis 17:00 Uhr**

Wo: Volksbank Kurpfalz H + G BANK, Hauptstraße 46, 69117 Heidelberg

Heidelberger Münzhandlung Herbert Grün e. K. VOLKS BANK KURPFALZ H + G BANK

Es zog ihn privat und dienstlich an den Neckar

Würdevoll, aber gelegentlich auch humorvoll: Altbundespräsident Richard von Weizsäcker war oft Gast in Heidelberg



Mehr Prominenz war selten in Heidelberg: Zum 600. Universitätsjubiläum trafen sich am 18. Oktober 1986 (v.l.) Bundeskanzler Helmut Kohl, Ministerpräsident Lothar Späth, Königin Silvia von Schweden und Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Archivfoto: Welker

Von Micha Hörnle

Kaum ein deutscher Bundespräsident war so oft in Heidelberg wie Richard von Weizsäcker – auch, weil seine Familie Bindungen in die Stadt hatte. Sein Onkel, Viktor von Weizsäcker, begründete hier die Psychosomatik. Anfang Mai 1986 traf sich die halbe Familie in der Stadt bei einem Symposium zu Ehren des 100. Geburtstages des Mediziners – neben dem damaligen Bundespräsidenten kam auch dessen Bruder, der Naturwissenschaftler Carl Friedrich von Weizsäcker. Mit dabei war auch Sohn Fritz, der damals in Heidelberg Medizin studierte. Ein anderer der drei Weizsäcker-Söhne, Robert, lebte längere Zeit im Stadtteil Neuenheim, als er an der Uni Mannheim Volkswirtschaft lehrte. Allein schon deswegen reiste Richard von Weizsäcker eine Zeit lang privat an den Neckar.

Dienstlich machte er vor allem den Forschungseinrichtungen seine Aufwartung, das RNZ-Archiv bezeugt Besuche von Weizäckers im Deutschen Krebsforschungszentrum oder dem EMBL. Jedoch ist nicht ganz klar, ob der studierte Jurist dabei überhaupt Reden hielt, denn Naturwissenschaften waren eher nicht seine Sache. So richtig wohl fühlte sich von Weizsäcker, wenn es um philosophische, politische oder geschichtliche Themen ging –

vielleicht behagte ihm da ein Colloquium im November 1987 am meisten: Da sprach er zu Ehren des Politikwissenschaftlers Dolf Sternberger, der gerade 80 geworden war – und lobte in der Alten Aula überschwänglich dessen Idee des „Verfassungspatriotismus“. Am glanzvollsten war wohl das 600. Universitätsjubiläum 1986,



als die schwedische Königin Silvia (sie verbrachte ihre Jugend in Heidelberg), Bundeskanzler Helmut Kohl (er studierte hier in den fünfziger Jahren) und Ministerpräsident Lothar Späth zusammenkamen.

Eine besondere Bindung pflegte der Christdemokrat zum Sozialdemokraten Friedrich Ebert, dem ersten Reichspräsidenten. Zu dessen 60. Todestag legte von Weizsäcker 1986 – er war kaum neun Monate im Amt – mit dem SPD-Vorsitzenden Willy Brandt, einen Kranz nieder und forderte in einer Rede, die Ehre Eberts wiederherzustellen. Bei dieser Gelegenheit stellte ihm Oberbürgermeister Reinhold

Zundel der ersten Planungen für den Aufbau einer Ebert-Gedenkstätte vor. Kaum drei Jahre später, am 12. Februar 1989, wurde das heutige Ebert-Haus in der Pfaffengasse feierlich eingeweiht.

Einen amüsanten Gesprächspartner erlebte die Wieblinger Elisabeth-von-Thadden-Schule im Dezember 2003, als der Altbundespräsident über seine Zeit als Regierender Bürgermeister von Berlin Anfang der Achtziger berichtete – mit einem Besuch bei DDR-Staatschef Erich Honecker, wofür Kanzler Kohl damals nur ein Achselzucken übrig gehabt habe: „Was ich Ihnen da erzähle“, so Weizsäcker vor den Schülern, „muss Ihnen ja vorkommen wie aus der Zeit von Karl dem Großen.“

Die Heidelberger waren Weizsäcker wohl gesonnen, wo er hinkam, wurde freundlich applaudiert – von den Studentenprotesten bei der Eröffnung des Ebert-Hauses einmal abgesehen, aber die galten auch eher der Landespolitik. Besonders charmant war das Willkommen der „Liederhalle“ an ihrem Maibaum 1986 am Marktplatz. Da hieß es, auf gut Kurpfälzisch: „Die Liederhalle grüßt den Bundespräsident in Heidelberg.“ Als man den Gesangverein auf den grammatikalischen Lapsus aufmerksam machte, bekam das Schild eine Rückseite – mit dem korrekten Gruß an den Bundespräsidenten.



Richard von Weizsäcker im Februar 1986 am Grab des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert auf dem Bergfriedhof. Archivfoto: Winterer



Richard von Weizsäcker im November 1987 zusammen mit Dolf Sternberger, zu dessen 80. Geburtstag in der Alten Aula ein Colloquium stattfand. Archivfoto: Kresin



Richard von Weizsäcker 1986 mit seinem Sohn Fritz (r.), der damals in Heidelberg Medizin studierte; links daneben Universitätsrektor Gisbert zu Putlitz. Archivfoto: Welker



Mit seinem Bruder Carl Friedrich von Weizsäcker (l.) und Universitätsrektor Gisbert zu Putlitz (r.) besuchte Richard von Weizsäcker im Mai 1986 in der Neuen Uni ein Symposium zu Ehren von Viktor von Weizsäcker. Archivfoto: Welker



Am 30. April 2000 nahm Richard von Weizsäcker als Privatmann in der Neuenheimer St.-Raphael-Kirche an der Erstkommunion seiner Enkeltochter teil (rechts Pfarrer Josef Mohr). Archivfoto: Alex



Zusammen mit Ministerpräsident Lothar Späth (l.) und dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau weihte Richard von Weizsäcker im Februar 1989 die Ebert-Gedenkstätte in der Altstadt ein. Archivfoto: Kresin

Amüsante unartige Beobachtungen

Journalismus trifft Wissenschaft: Der Kolumnist Harald Martenstein und der Biologe Volker Storch bei den Sonntagsmatineen der Universität Heidelberg

Von Arndt Krüdel

„Wir sind wie ein altes Ehepaar: Er sagt – ich mache“: Harald Martenstein hatte – wieder einmal – die Lacher auf seiner Seite, als er mit dieser Bemerkung die halb flüsternde, halb auf einem Stück Papier handschriftlich stattfindende Kommunikation mit Volker Storch über den Programmfortlauf kommentierte. Die beiden schienen sich jedenfalls bestens zu verstehen.

Martenstein, der „Zeit“-Kolumnist, Autor und Redakteur beim Berliner „Tagesspiegel“, traf gestern in der proppenvollen Aula der Neuen Universität in der Reihe der Sonntagsmatineen auf deren Organisator, den Heidelberger Biologen Prof. Volker Storch. Unter dem Motto „Ein Duett: Journalismus trifft Wissenschaft“ trugen die beiden jeder auf seine Weise zu einem äußerst vergnüglichen Vormittag bei, der zugleich den Abschluss der Vor-

tragsreihe in diesem Wintersemester bildete.

Bei einer Lesung Martensteins im Rahmen der Heidelberger Literaturtage im Mai letzten Jahres hatte Volker Storch seinen „Duett“-Partner kennengelernt. Dass er ihn ob seiner regelmäßig erscheinenden Kolumnen bewundert, verhehlte der Wissenschaftler keineswegs, im Gegenteil: „Er beobachtet die Menschen so genau wie kein anderer.“ Der so Gelobte bedankte sich mit den Worten: „Betrachten Sie mich als innerlich errötet.“ Harald Martenstein hatte mehrere Texte aus seinem 2014 erschienenen Buch „Die neuen Leiden des alten M.“ mitgebracht, deren Auswahl, das verriet er seinerseits, „im Wesentlichen auf Herrn Storch“ zurückging.

Es war auch ein Hörvergnügen: Martenstein liest gefällig, stets mit komödiantischem Unterton und weiß genau, wo die Akzente zu setzen sind. Es sind „Unartige Beobachtungen zum deutschen All-



Kolumnist Harald Martenstein (l.) und Biologe Volker Storch in der Neuen Uni. Foto: Hentschel

tags“, so der Untertitel seines Buchs. Über die manchmal doch recht unsägliche politische Korrektheit setzt er sich kühn hinweg, weil er sich die Freiheit des Denkens und Schreibens, Fabulierens und Kriti-

sierens einfach nicht nehmen lassen will.

Dabei liegt ihm der Witz immer auf der Zunge, während der Schalk ihm im Nacken sitzt. So etwa bei seinen im lakonischen Stil formulierten Betrachtungen über das Phänomen der „Prokrastination“, eines der hartnäckigen Leiden des Herrn M., die man gut nachvollziehen kann – handelt es sich doch um die nicht nur unter Studenten verbreitete Neigung, unangenehme Tätigkeiten immer wieder vor sich herzuschieben und sie durch andere zu ersetzen, mit denen man seine Blockade legitimiert.

Köstlich auch seine genüsslich zerplückenden Reflexionen zur „deutschen Sargpflicht“, die laut Martenstein schon seine „biologischen Bezüge“ zum Veranstaltungsthema erkennen ließen. Aber

diesen Part übernahm im Wesentlichen Volker Storch, bei dem Wissenschaft, wie man weiß, weder eine knochentrockene noch bierernste Angelegenheit sein muss. Das zeigte sich nicht nur in seinen Ausführungen zu den Ursprüngen der Sexualität, sondern auch in seiner Kritik an der heutigen Ausbildung von Wissenschaftlern, Stichwort: „Akademisierungswahn“ oder „Bologna-Katastrophe“.

Storch führte den großen Alfred Wegener an, der einst an der Heidelberger Universität im Fach Astronomie eingeschrieben war, jedoch weder im Hörsaal noch in der Sternwarte auf dem Königstuhl je gesichtet wurde. Aus dem Studenten wurde der Pionier der Polarforschung, dem die Theorie der Kontinentalverschiebung zu verdanken ist.

Info: Harald Martenstein: Die neuen Leiden des alten M., Verlag C. Bertelsmann, 208 Seiten, 16,99 Euro.